Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 7.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: **J. H. Stocker,** Postgasse 36.	**Bern,** 1. April 1894.

Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

(Fortsetzung.)

„Was hilft es, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? * * * Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also auch der Glaube ohne Werke ist tot." Jakobi 2. Wir verstehen den Zustand des Körpers ohne den Geist; Leben ist entflohen. Es ist kein Licht, keine Kraft, kein Verstand in dem Körper, wenn der Geist abgerufen ist. Wenn deshalb Glaube ohne Werke in diesem Zustand ist, wie der Apostel Jakobus erklärte, daß er sei, dann sind diejenigen, welche nur Glauben haben, keine Werke mit ihrem Glauben verbinden, in einer sehr traurigen Lage. Wir müssen noch erinnern, meine Freunde, daß das Gebot, welches den Aposteln gegeben war, das Evangelium unter den Menschenkindern zu verkündigen, gegeben wurde, n a c h d e m der Erlöser ans Kreuz genagelt und alle die Leiden und Qual, welche er durchzumachen hatte, erduldet hatte und von den Toten auferstanden war. Alsdann sandte er seine Apostel aus, das Evangelium in aller Welt zu verkündigen. Nachdem er aufgefahren und während sie einmütiglich beisammen waren, kam der heilige Geist auf sie, wie uns gesagt ist, wie ein Brausen eines mächtigen Windes und mit der Macht und der Inspiration jenes heiligen Geistes gingen sie unter das Volk zu Jerusalem und fingen an, Christum, den Gekreuzigten, zu verkündigen. Bei dieser Gelegenheit bewies Petrus aus den heiligen Schriften, dem Worte Gottes, deutlich und klar, daß dieser Mann, der gekreuzigt wurde, beides war, den Herrn und Christus, so daß das Volk durch die Macht des heiligen Geistes überzeugt wurden, daß es ihnen durchs Herz ging und sie fragten: „Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?" Die Antwort dieses Mannes, der voll des heiligen Geistes war, war diese: „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; denn eurer und eurer Kinder ist die Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird."

Nun sind wir ein eigentümliches Volk genannt. Unsere Religion wird eine sehr eigentümliche Religion genannt. Die Menschen glauben, daß etwas darin enthalten ist, welches verschieden ist von allen andern Parteien der Christenheit. In der That, wir werden vielfach nicht als zur Christenheit gehörend betrachtet. Sehr viele wissen nicht, daß wir an den Erlöser der Welt glauben und daß wir den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs verehren. Es ist in der Welt in einem sehr großen Maßstabe der Glaube verbreitet, daß wir Joseph Smith verehren, daß wir ihn als Gott betrachten, daß wir durch ihn erwarten, Seligkeit zu erlangen und daß wir Christus als den Erlöser der Welt nicht anerkennen. Aber dieses ist nicht Wahrheit. Unsere Eigentümlichkeit besteht darin, daß wir an die Lehren des Evangeliums halten und glauben, daß diejenigen Prinzipien, die vor 1800 Jahren zur Seligkeit der Menschheit notwendig waren, noch heute notwendig sind. Wir glauben dieses und zwar aus dem Grunde, weil die Schrift uns lehrt, daß Gott derselbe ist gestern, heute und immerdar; daß er ohne einen Schatten von Veränderlichkeit ist, daß er mit uns, welche heute leben in betreff des Evangeliums und Plane der Seligkeit handelt, wie mit denen, die vor 1800 Jahren gelebt. Wir gehen noch weiter als dieses; wir glauben, daß dieses Evangelium, welches uns gelehrt wird, von unserm Erlöser gelehrt wurde, daß Moses und Adam es empfangen und daß es zu verschiedenen Zeiten unter den Menschenkindern seit dem Anfange gelehrt wurde. Wir glauben nicht, daß es seit der Erschaffung der Menschen beständig unter ihnen gelehrt wurde, aber wir erklären, daß wenn immer die Autorität Gottes auf Erden war und den Menschenkindern eine Evangelium-Dispensation übertragen wurde, dessen Gesetze und Verordnungen immer die gleichen waren. Der Apostel Paulus bezeugt, daß die gleichen Lehren, welche er empfangen, früher dem Abraham gepredigt wurden und auch dem Israel Gottes in den Tagen Moses. Wir glauben, daß unser Vater Adam die Grundsätze des Glaubens, der Buße, der Taufe und des Händeauflegens verstand; daß er eine vollkommene Erkenntnis des Versöhnungswerkes hatte, welches durch unsern Erlöser ausgewirkt werden sollte, daß er es seinen Kindern lehrte und daß sie, als sie sich auf der Erde ausbreiteten, diese Erkenntnis mit sich führten und daß dadurch der Glaube an ein höchstes Wesen und das Versöhnungsopfer, soweit sie eine Erkenntnis davon besitzen, sich ausgebreitet. Wir glauben, daß es im Anfange, zu verschiedenen Zeiten seither, in den Tagen Christi und der Apostel und in diesen unsern Tagen bis ans Ende der Zeiten gepredigt wird.

Wir glauben nicht nur, daß diejenigen, welche jetzt leben, die Lehren des Evangeliums hören werden, sondern daß allen, welche je gelebt, obschon sie gestorben sind, ohne es gehört zu haben, das Evangelium gepredigt werden wird. Dieses ist in Uebereinstimmung mit der heiligen Schrift. Die Verheißung ist, daß gleich wie in Adam alle sterben, so sollen sie in Christum alle lebendig gemacht werden. Wir glauben aber nicht, wie viele es thun, welche vorgeben, Nachfolger des Erlösers zu sein, daß, während wir durch das Sühnopfer lebendig gemacht, wir dadurch in die Gegenwart Gottes gebracht und erhöhet werden. Wir glauben, daß die Banden des Todes gebrochen werden und daß jede Seele, ob gut oder böse, Gläubige oder Ungläubige, zu des Herrn bestimmten Zeit, durch das Sühnopfer unseres Erlösers, aus dem Grabe hervor-

kommen wird. Dann glauben wir, daß ein Tag des Gerichtes kommen wird, wo die Bücher geöffnet und jedermann nach den Dingen, welche geschrieben sind, seien sie gut oder böse, gerichtet werden wird. Wir werden nicht nach unserem Bekennen oder Vorgeben gerichtet werden, sondern nach den Thaten, welche wir in unserm Leben ausführen. Dieses ist das Zeugnis, welches wir in der Offenbarung Johannes lesen. Dem Johannes wurde sozusagen die Geschichte der Zukunft gezeigt. Er sah die Zeit, in der ein Abfall von den Dingen sein werde, welche Christus eingeführt und von den Aposteln gelehrt wurde; wo die Menschen sich davon weg wenden und sich zu den Fabeln kehren, wie die Apostel bezeugten; wo die Menschen sich Lehrer aufladen werden, die ihnen Lehren und Satzungen der Menschen lehren, nachdem es ihnen wohl in die Ohren jucken wird, wenn ihre Herzen von den Dingen Gottes weit entfernt sein würden, und Johannes sah dieses alles und ebenso, daß der Tod und die Hölle die Toten, die darinnen waren, und das Meer die Toten, die darin waren, wieder geben und die Bücher geöffnet werden sollten und daß ein anderes Buch, das Buch des Lebens genannt, geöffnet werden sollte und nach den Dingen, welche geschrieben sind, sollten alle die Toten gerichtet werden. Wir glauben dieses. Die Bekenntnisse, die wir mit dem Munde bekennen, sind nichts; es sind die Thaten, welche wir in unserm Leben ausführen, die am großen Tage des Gerichts in Rechnung kommen werden. Wenn unser Leben rechtschaffen war, wenn wir unsere Füße auf dem richtigen Pfade, wenn wir im Zeugnisse Jesu standhaft gewesen, wenn wir bereit und willig waren, im Aufbau seines Reiches gebraucht zu werden, wie Gott es leitete und wenn wir unser Leben dem Dienste des Herrn gewidmet, dann glauben wir, daß diese Dinge uns am großen Tage des Gerichts ewiges Leben bringen werden. Aber wenn wir nachläßig und gleichgültig gewesen und nicht auf die Belehrungen Gottes geachtet haben, sondern mit unsern Lippen große Dinge bekannten und nur weniges ausgeführt, werden diese Bekenntnisse uns nicht helfen, sondern wir werden zu denen gehören, welche als die Böcke beschrieben sind, von welchen Mathäus sagt, daß sie zu des Erlösers linken Seite stehen werden, wenn er zu ihnen bekennen wird, daß er sie nie gekannt, ungeachtet ihrer großen Bekenntnisse, viele und wundervolle Werke in seinem Namen gethan zu haben und er ihnen befehlen wird, von ihm zu weichen. In diesem, meine Brüder und Schwestern, sind wir eigentümlich. Wir glauben, daß jedermann, ob hoch oder niedrig, die Dinge, welche Gott befohlen hat, beobachten und vollbringen muß; daß er bereit ist, jedem Sohn und Tochter, die er erschaffen, Seligkeit, Erhöhung und Herrlichkeit zu geben; aber er wird sie auf dem Wege erteilen, den er bezeichnet hat — durch Gehorsam zu ihm und nicht nach dem, wie wir unsere eigenen Lebenspfade auswählen.

Menschen fragen, warum sollten Offenbarungen in diesen Tagen notwendig sein. „Warum sollte Gott vom Himmel in diesen letzten Tagen sprechen? Wir haben Jesus und die Apostel; wir haben viele der Worte, die sie gesprochen; wir haben die Grundsätze, welche sie verkündigten; wir verstehen die Dinge, wie sie und auf welche Weise sie erwarteten, ewiges Leben zu erlangen; und welche Notwendigkeit ist denn für mehr Offenbarungen.“ Ich vermute, daß an jeden Missionär die Frage gestellt wurde: „Wozu brauchen wir Joseph Smith? Was nützt irgend welche Kommunikation vom Himmel? Wir haben

die Schriften und sie bezeugen, daß sie uns weise machen können zur Seligkeit und wir haben keine weitern Offenbarungen mehr nötig.“ Wir glauben, wie ich schon bemerkt habe, daß durch den Abfall, von welchem die Apostel gesprochen, die Vollmacht und Autorität des heiligen Priestertums unter den Menschen verloren gegangen und wir haben genug und klare Beweise, daß dieses der Fall ist. Schreiber in vergangenen Zeiten haben Zeugnis davon gegeben. Von den Tagen unsers Erlösers bis hinunter in unsere Zeit haben sich die Beweise von der Thatsache, daß die Menschen von der Reinheit und der Einfachheit des Evangeliums, wie Christus es gelehrt, abgewichen sind, zur Bergeshöhe angehäuft; und daß sie den Grundsätzen, welche von den Aposteln gelehrt, nicht mehr anhingen, sondern daß sie Gesellschaften organisierten, wie es ihrem eigenen Willen passend war. Wenn dem nicht so ist, meine Brüder und Schwestern, wie kommt es denn, daß sich die religiösen Gesellschaften in einem so großen Maßstabe unter den Menschen vermehrt haben? Wie ist es, daß hunderte von Gesellschaften bestehen, welche alle vorgeben, daß sie Jesus als ihren Führer haben und alle glauben, daß sie durch die Lehren, die sie lehren, Seligkeit erlangen werden? Denn die Schrift sagt, daß ein Herr, ein Glaube und eine Taufe ist. Es gibt nur eine Antwort auf diese Frage. Wenn unter den Menschen die Lehre von einem Herrn, eines Glaubens und einer Taufe fortbestanden hätte, wie verschieden würde gegenwärtig der Zustand der religiösen Welt von dem sein, wie er ist! Jetzt sind hunderte von Glauben, einige etwas bekennend, andere etwas anderes. Für eine lange Zeit war unter den Menschen, welche vorgaben, unsern Meister als das Haupt zu haben, nur eine Religion, und sie verfiel in Dunkelheit und führte Dinge ein, welche abscheulich und sündvoll und im Widerspruche zu dem geschriebenen Worte Gottes waren. Das Resultat war das Auftreten großer Männer wie Martin Luther, welche eiferten für das, was sie glaubten, recht zu sein. Es ist uns gesagt, daß, als Martin Luther sich gegen die römische Kirche anfing zu erheben, es nicht in der Absicht war, eine neue religiöse Gesellschaft zu gründen, sondern in der Hoffnung, daß er einige Mißbräuche, welche in die Kirche eingeschlichen waren, verbessern oder abschaffen möchte. Er bezeugte dem Volke, daß Lehren gelehrt wurden, welche im Widerspruche zu den Schriften göttlicher Wahrheit seien und er suchte sie zu verbessern und die Kirche wieder ins rechte Geleise zu bringen. Die Folge war, daß er von der römischen Kirche ausgestoßen und ausgeschlossen wurde. Darnach entstanden reformierte Kirchen überall in allen Ländern. Aber es ist eine Eigentümlichkeit unter allen diesen Kirchen, die dann emporkamen — die Männer, nach welchen sie genannt sind, hatten nie eine Absicht, ihre eigenen Kirchen zu gründen. Sie suchten die Mutterkirche zu reinigen und zu läutern und für dieses wurden sie ausgeschlossen und dann wurden die religiösen Körperschaften, die ihren Namen tragen, ohne Offenbarung oder Befehl von Gott gegründet und sind folglich ohne Autorität. Wir glauben, daß es aufrichtige und gute Männer und daß sie inspiriert waren, das Werk zu vollbringen, das sie sich vorgenommen. Die Zeit ist gekommen, wo der Gott des Himmels, in Erfüllung der Verheißungen, die gemacht wurden, ein wunderbares Werk unter den Menschenkindern ausführt, sein Reich auf dieser Erde aufbaut und eine Dispensation der Fülle der Zeiten einführt; und es war notwendig, daß die priesterliche Macht, die dazumal über die Gemüter

der Menschen ausgeübt wurde, gebrochen und Religionsfreiheit eingeführt werden sollte, so daß die Menschen überall das Vorrecht haben mögen, Gott nach den Eingebungen ihres eigenen Gewissens zu verehren. Um diesen Zustand zuwege zu bringen, glauben wir, daß die Reformatoren von Gott inspiriert waren und wir erfreuen uns heute der Früchte ihrer Arbeiten. Männer gaben ihr Leben dahin, um Gott zu dienen, wie sie es für gut fanden. (Schluß folgt.)

War Joseph Smith von Gott gesandt?

Von Orson Pratt.

In Anbetracht der gegenwärtigen Zustände der Welt auf religiösem Gebiete muß es dem denkenden Beobachter auffallen, warum es so viele Formen von Gottesverehrungen giebt und im Vergleich mit der heiligen Schrift muß es ihm in der That sonderbar erscheinen, daß es unter all den Parteien nur eine giebt, welche erklärt, Vollmacht von Gott empfangen zu haben, im Namen des Herrn in den Ordonnanzen des Reiches Gottes zu amtieren und daß diese Autorität direkt vom Himmel durch Boten von dem Allerhöchsten gesandt wurde. Da es weder vernunft- noch schriftwidrig ist, daß Gott sich in diesem Chaos von Religionen in diesen Tagen wieder offenbaren sollte, damit die aufrichtig nach Wahrheit suchenden Menschen zur richtigen Quelle geleitet werden möchten — ja, da es der Wunsch einer jeden ehrlichen Seele sein sollte, Licht vom lebendigen Gott zu empfangen, wie die Menschen in lang vergangenen Tagen, damit sie nicht in Ungewißheit dahin wandeln müßte — und nun ein Mann, Joseph Smith aufgetreten, bezeugend von himmlischen Wesen besucht und Autorität von Gott empfangen zu haben, so ist das die erste und wichtigste Frage: „War Joseph Smith von Gott gesandt?“ Darum laßt uns diesen Punkt erörtern. Orson Pratt sagt: Ja, es ist in der That eine wichtige Frage, und eine, die das Schicksal der gegenwärtigen Generation in sich schließt. Wenn Joseph Smith nicht von Gott gesandt war, dann kann diese Kirche (die Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage) nicht die Kirche Gottes sein und die Zehntausende, welche in diese Kirche getauft wurden, sind noch in ihren Sünden und sind in keinem bessern Zustande, als die Millionen, welche vor ihnen waren. Die Form, ohne die Macht und Autorität, ist um nichts besser, als die hunderte von menschlichen Religionsformen, welche keine Aehnlichkeit mit dem alten Muster haben; in der That, sie ist eine gefährlichere, weil sie besser berechnet ist, zu täuschen. Andere Kirchen bekennen nicht, inspirierte Apostel, Propheten, Prophetinnen, Evangelisten u. s. f. zu haben, deshalb wissen wir, daß wenn das neue Testament wahr ist, jene nicht die Kirche Gottes sein können. Aber die Heiligen der letzten Tage bekennen, daß sie alle diese Aemter und Gaben unter ihnen haben, und behaupten, Vollmacht zu haben, in jeder Form, Verordnung und Segnung der alten Kirche zu handeln. Daraus geht hervor, daß, soweit es die Beamteten, Lehren, Verordnungen und Zeremonien anbetrifft, diese Kirche als ein vollkommenes Vorbild gelten kann. In diesen Dingen sind deshalb, beides die alten und modernen Heiligen vollkommen gleich. Durch das neue Testament können wir folglich nicht verurteilt oder verdammet werden.

Wenn die Heiligen der letzten Tage nicht das sind, was sie vorgeben zu sein, ist doch eine Sache gewiß, daß niemand je im stande sein wird, ihre Lehren durch die heiligen Schriften zu widerlegen; wie unvollkommen das Volk auch sein mag, so ist ihre Lehre unfehlbar. Kann dies von irgend einem andern Volk gesagt werden, das während den letzten 1700 Jahren auf der östlichen Halbkugel gelebt? Nein. Ihre Lehren sind ein ungleichartiges Gemisch von Wahrheit und Irrtum gewesen, die, wenn mit dem Muster der Inspiration gemessen, keinen Augenblick Stand halten könnten; einige Unterschiede könnten gesehen und nachgewiesen werden — einige Abweichungen, entweder in der Organisation oder in den Ordonnanzen des Evangeliums könnten gezeigt werden, daß existieren. Und da nun so viele Jahrhunderte verflossen sind und die menschliche Weisheit bis in den höchsten Punkt in Anwendung gebracht und die meist gepriesenen und außerordentlichsten Talente entfaltet wurden, ein festes Fundament zu legen, um darauf zu bauen und wir um uns sehen, beschauen wir einen eitlen leeren Schein — eine vergebliche Darstellung — ein Hirngespinst menschlicher Schöpfung mit beinahe keiner Spur von der alten Form, geschweige der Kraft. Inmitten der großen Dunkelheit verkündigt ein junger, ungelehrter, niedriger und unerfahrener Mann eine Botschaft vom Himmel, vor welcher alle Finsternis weicht; menschliche Lehrsätze werden umgeworfen; Traditionen für ganze Zeitalter entwurzelt; alle Formen von Kirchenregierung zittern vor ihrer Erscheinung wie ein Aspenlaub, und die mächtige Fabrik des populären Sektirertums ist erschüttert und schwankt bis aufs Fundament. Woher kommt alles dieses? Wenn Joseph Smith ein Betrüger war, woher kommt seine überragende Weisheit? Welche Macht inspirierte sein Gemüt, die Grundlage einer Kirche zu legen, gerade im Einklang mit der alten Ordnung? Wie konnte ein Betrüger die vereinigte Weisheit von siebenzehn Jahrhunderten so weit übertreffen, um ein System zu erdenken, verschieden von jedem andern System unter dem Himmel und doch in jeden Einzelheiten in Uebereinstimmung mit dem Systeme Jesu und seiner Apostel? Was! Ein Betrüger entdeckt die große Finsternis von Zeitaltern und veröffentlicht eine in jeder Beziehung vollkommene Lehre, gegen welche nicht ein schriftgemäßer Beweis beigebracht werden kann! Die Idee ist abscheulich! Die Reinheit und Unfehlbarkeit der Lehre dieses großen modernen Propheten ist ein annähernd überzeugender Beweis zu gunsten seiner göttlichen Mission.

Wir behaupten nicht, daß eine vollkommene Lehre ein unfehlbarer Beweis ist zu gunsten der göttlichen Autorität dessen, der sie lehrt. Wir können es als möglich, jedoch nicht wahrscheinlich halten, daß ein Mann eine von Irrtümern freie Lehre lehren kann und doch ohne Autorität zu sein, in ihren Verordnungen zu amtieren. Schwedenberg, Irwinn und viele andere lehrten Grundsätze, die in manchen Hinsichten wahr und in manchen falsch waren; folglich sollte ihre Autorität verworfen werden, selbst wenn sie Wunder gewirkt. Wir haben kein Beispiel in den Urkunden der Geschichte, wo von einem Manne oder von Männern eine in jeder Beziehung vollkommene Lehre gelehrt wurde, ausgenommen daß sie mit göttlicher Autorität inspiriert waren. Wenn Joseph Smith eine in irgend einer Weise falsche Lehre gelehrt, so sollte er als ein Betrüger verworfen werden und sollte er, wie die Zauberer in Egypten, Ströme von Wasser in Blut verwandelt, Frösche in Mengen erzeugt oder selbst

Tote erweckt haben wie die Wahrsagerin zu Endor. Wenn er im Gegenteil eine wahrhaftige und vollkommene Lehre gelehrt, so mag er von Gott gesandt sein, obschon er selbst kein Wunder verrichtet, wie Johannes der Täufer, oder der Prophet Noah oder viele andere Propheten des alten Testamentes.

In alten Zeiten waren viele große Propheten von Gott gesandt und wir haben keine Berichte, daß sie Wunder gethan, dennoch waren ihre respektiven Botschaften von der äußersten Wichtigkeit und konnten nicht verworfen werden, ohne Verdammnis nach sich zu ziehen. Wo ist der Mann, kein Unterschied wie groß seine Talente und Vorzüge auch sein mögen, welcher zeigen kann, daß Smiths Lehre falsch ist? Lehrten die alten Heiligen, Taufe des bußfertigen Gläubigen zur Vergebung der Sünden? Das that Joseph Smith. Lehrten sie das Auflegen der Hände zur Gabe des heiligen Geistes? So that J. Smith? Lehrten die Heiligen früherer Tage, daß Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrer, Diener, Bischöfe, Aelteste u. s. w., alles inspirierte Männer, in der Kirche notwendig seien? So that J. Smith. Lehrten die alten Heiligen, daß Träume, Gesichte, neue Offenbarungen, Dienen von Engeln, Heilungen, Zungen, Auslegungen und alle andern geistigen Gaben in der Kirche nötig waren? So that der Prophet der Neuzeit. Wo ist denn der Unterschied zwischen den neuen und alten Lehren? Nirgends. Die Lehre der einen ist so vollkommen, wie die andere; und wir behaupten wiederum, daß diese vollkommene Uebereinstimmung in Belehrungen in jedem Punkte, ein stark überzeugender Beweis ist, daß J. Smith von Gott gesandt war.

Zweitens. — In welcher Weise erklärt Joseph Smith, daß ihm eine Dispensation des Evangeliums übergeben wurde? Er bezeugt, daß ihm ein Engel Gottes, dessen Name Moroni war, erschienen sei; und dieser Engel einst ein Prophet war unter dem Ueberbleibsel des Stammes Joseph auf dem amerikanischen Kontinente. Er bezeugt, daß Moroni ihm gezeigt, wo er die heiligen Urkunden seiner Nation vor 1400 Jahren verwahrt hatte; daß diese Urkunden das „ewige Evangelium" enthalten, wie es vor Alters von diesem Zweige des Hauses Israels gelehrt und aufgeschrieben wurde. Er gab Joseph Smith die Macht, den Inhalt dieser Urkunden den Nationen der Erde bekannt zu machen. Nun wie stimmt dieses Zeugnis Joseph Smiths mit der Offenbarung Johannes auf der Insel Patmos überein? Johannes bezeugt, daß wenn die Dispensation des Evangeliums den Nationen wieder übertragen werden solle, es vermittelst eines Engels vom Himmel geschehen solle. (Offenbarung 14, 6.) Joseph Smith erklärt, daß eine Verkündigung des Evangeliums für alle Nationen ihm durch einen Engel übertragen wurde. Der eine macht die Voraussagung, der andere bestätigt ihre Erfüllung. So vollkommen auch die Lehre Joseph Smiths sein mochte, wenn er nicht zugleich erklärt hätte, diese Lehre durch einen Engel empfangen zu haben, so würde ihn jedermann sogleich als einen Betrüger entlarvt haben. Wie kam es denn, daß Joseph Smith, wenn er ein Betrüger war, nicht nur eine vollkommene Lehre, sondern auch das richtige Mittel entdeckte, durch welches diese Lehre der Welt wiedergegeben werden sollte? Haben Schwedenburg, Irwinn, Wesley oder andere Personen ein reines System nicht nur nicht gelehrt, sondern auch zur gleichen Zeit erklärt, daß es ihnen durch einen Engel vom Himmel mitgeteilt worden sei? Wenn dies nicht der Fall gewesen, so hatten sie keine göttliche Autorität, in

den Ordonnanzen zu amtieren, so rein und heilig auch ihre Lehren sein mochten. Wenn J. Smith gesagt, daß er diese Tafeln bloß zufällig entdeckt hätte und um deren Inhalt zu entziffern, durch das Urimm und Thummim erleuchtet gewesen sei; oder wenn er vorgegeben, eine Verkündigung des Evangeliums durch Erleuchtung des heiligen Geistes, oder durch das Urimm und Thummim oder auf irgend eine andere Weise als durch die Vermittlung eines Engels erhalten zu haben — so würden wir ohne weitere Nachforschungen erkannt haben, daß er ohne Autorität sei. Wie kam es, daß Joseph Smith, wenn er ein Betrüger gewesen ist, an alles dieses dachte? Haben Martin Luther, Wesley, Whitefield, Schwedenburg oder Irwinn daran gedacht? Woher dieser überwiegende Verstand — diese Tiefe von Erkenntnis — seine weit um sich fassende Voraussicht — daß er soweit alle Betrüger der letzten 1700 Jahre übertreffen konnte? Johannes bezeugt, daß wenn das Evangelium von neuem auf der Erde wiederhergestellt werde, dies durch einen Engel geschehen werde. Joseph Smith behauptet, daß es ihm durch einen Engel geoffenbaret wurde und nicht auf einem andern Wege. Dieses ist ein anderer, annehmbarer Beweis, daß er von Gott gesandt war. (Fortsetzung folgt.)

Zeichen der Ankunft des Erlösers.

Ich habe den Herrn gefragt in betreff seiner Zukunft; und während ich ihn gebeten, gab er mir ein Zeichen und sagte: „In den Tagen Noahs setzte ich einen Bogen in die Wolken zu einem Zeichen und Merkmal, daß in irgend einem Jahre, wenn dieser Bogen gesehen werde, der Herr nicht kommen würde; sondern daß in diesem Jahre Saat und Ernte sein sollte; aber wenn der Bogen nicht mehr erscheine, so soll es ein Zeichen sein, daß Hunger, Pestilenz und große Trübsal unter den Nationen sein werde und daß die Ankunft des Erlösers nicht ferne sei. *** Jesus Christus offenbarte zu keiner Zeit irgend einem Menschen die genaue Zeit, wenn er kommen werde.

Joseph Smith.

Entlassen und angekommen.

Die Aeltesten C. Hyrum Mühlestein und Georg Schick sind von ihren getreuen Arbeiten in dieser Mission ehrenvoll entlassen worden, um mit dem am 14. April von Liverpool abfahrenden Dampfer „Arizona" in ihre Heimat zurückzukehren. Der erstere wirkte über zwei Jahre und vier Monate in der Schweiz und der letztere zwei Jahre in Mannheim und Saargemünd.

Die Aeltesten Johann Schieß von Logan, Johann Schieß von Providence und Albert William Winkler von Mount Pleasant sind nach einer angenehmen Reise den 23. März wohlbehalten in Bern angekommen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Reinheit.

„Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Dieses war die Verheißung Jesu Christi, als er jene erhabene Ansprache an das Volk hatte genannt „die Bergpredigt“. Einfach, klar nnd kraftvoll war jene herrliche Rede, welche die Aufmerksamkeit der versammelten Menge auf sich gefesselt, die Busen derer, die Wahrheit geliebt mit Freude erfüllt und die Herzen von Heuchlern und Gottlosen mit Gewissensbissen beängstigt oder mit Zorn erregt haben muß.

„Die Reinen im Herzen!“ Wie viele sind in dieser Welt voll Heuchelei und Trug dieses Namens würdig! Durch böse Wünsche verderbt und durch schlimme Leidenschaften vergiftet ist das „Herz von Menschen ein trotziges und verzagtes Ding“. Welch eine Veränderung muß stattfinden, bis die Bewohner der Erde würdig sind in der Gegenwart des Herrn zu stehen!

Gott ist ein Wesen fleckenloser Reinheit und nichts Unreines oder Unheiliges kann in seine Gegenwart eingehen. Ungerechtigkeit kann vor ihm nicht bestehen, denn seine Herrlichkeit ist ein „verzehrendes Feuer“. Wie albern sind deshalb die Lehren der modernen Theologen, welche ihren verblendeten Zuhörern sagen, daß es kein Unterschied mache wie böse ihr Leben gewesen, wenn sie nur Glauben haben an die Verdienste Jesu Christi und sie für ihre Sünden reuevoll fühlen, so werden ihre Seelen, wenn sie von ihrer irdischen Hülle getrennt werden, auf Engelsschwingen in die himmlischen Wohnungen getragen, wo sie in der Gegenwart Gottes und in der Gesellschaft gerechter und vollkommen gemachter Menschen durch alle Ewigkeit hindurch, Lobeslieder singen werden!

Wie verschieden waren die Belehrungen inspirierter Männer! „Ohne geheiligt zu sein, kann kein Mensch Gott sehen.“ „Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reiche Gottes und Gottes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.“ „Kein Totschläger hat ewiges Leben in ihm bleibend.“ „Und wird nicht hinein gehen (neue Jerusalem) irgend ein Gemeines und das da Gräuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind im lebendigen Buche des Lammes.“ Dieses sind die Worte der Männer, die durch die Kraft des heiligen Geistes geschrieben und gesprochen.

Kein Mensch ist fähig noch würdig, sich der Gemeinschaft Gottes zu erfreuen, es sei denn, er werde gleich wie Er. Seine Wege sind nicht die Wege der Menschen, noch seine Gedanken wie ihre Gedanken. Es würde für einen ungerechten Mann kein Himmel sein, in der Gesellschaft Gottes zu wohnen. Er würde daselbst keine Glückseligkeit fühlen; seine Gefühle, Gewohnheiten und Ansichten würden so im Widerspruche mit denen der Bewohner des himmlischen Reiches sein, daß er fühlen würde, er wäre nicht am rechten Platze.

Derjenige, der nicht gelernt hat, die Wege Gottes zu kennen, der nicht gesucht, seinen Lebenswandel den Gesetzen des himmlischen Reiches in Uebereinstimmung zu bringen, der von den Sünden und Schlacken seiner fleischlichen Leidenschaften ungereinigt und der nicht gewöhnt ist, die reinen, keuschen und heiligen Veredlungen solch einer erhabenen Sphäre auszuüben, würde ungemein schlecht fühlen, sollte er in die himmlische Welt eingeführt werden. Unfähig sich solch' veredelten Wesen und Freuden zu nähern, würde es ihm außerordentlich schlecht zu Mute sein.

Die Heiligen Gottes hoffen eines Tages in alle Freuden und Privilegien eines höchsten Wesens einzugehen. Sie sollten deshalb fleißig und ernstlich suchen, sich für eine so erhabene Stelle vorzubereiten und während sie Erfahrungen machen und Kenntnisse sich aneignen, sollten sie bemüht sein, sich selbst von allem Unreinen frei zu machen. Sie müssen rechtschaffen gesinnt sein. Alle Handlungen entstammen von Motiven. Wenn deshalb das Motiv rein ist, so ist auch die That rein; wenn aber auf der andern Seite das Motiv unrein ist, so erfolgt eine entsprechend unreine Handlung. Der Geist der Wahrheit wird denen, die ihn besitzen, kund thun, ob ihre Absichten, Motive und Wünsche recht oder unrecht sind und diejenigen, die dessen Einflüsterungen Gehör schenken und nach dessen Eingebungen handeln, werden im stande sein, ihre ungerechten und unheiligen Wünsche zu unterdrücken und in ihrem Entstehen oder Auftauchen alle unreinen Motive zu ersticken. Der Wille Gottes wird ihnen durch die lebenden Orakel kund gethan und sie werden allen Neigungen, die im Widerspruche mit demselben sind, widerstehen und unterlassen. Sie müssen lernen ihre eigenen Gedanken zu beherrschen. Die Kräfte des Gemütes können ebensowohl kontrolliert und geleitet werden, wie die Kräfte des Körpers. Alle unreinen Gedanken müssen unterdrückt und die Thätigkeit des Geistes gebraucht werden, um den Strom der Betrachtungen und Ueberlegungen in der Richtung zu lenken, daß jeder Tropfen desselben in den Kanal der Reinheit fließt.

Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit müssen um unserer selbst willen in die Seele gepflanzet sein. Wenn die Heiligen die Gebote Gottes befolgen und nach den Grundsätzen der Wahrheit trachten, einzig, weil es ihnen geboten, so zu thun, so ist immer eine Möglichkeit vorhanden, von dem Befolgen der Wahrheit abzulassen und von dem Pfad der Gerechtigkeit abzutreten; aber wenn sie von ganzer Seele und aus Liebe und Verlangen nach diesen Dingen trachten, dann wird ihr Lauf immer himmelwärts sein.

Es ist gesagt, daß wenn ein Kind zuerst das Licht dieser verdorbenen Welt erblickt, es rein sei. Ebenso diejenigen, welche das Evangelium mit aufrichtigem Herzen befolgen, seien rein, wenn sie aus dem Bade der Wiedergeburt (der Taufe aus dem Wasser) hervorkommen und dies ist vollkommene Wahrheit, aber nach dem Sinne, wie Jesus den Ausdruck „reines Herzens“ gebraucht, sind das diejenigen bezeichnet, die inmitten das Gute und Böse gesetzt sind, welche das Gute wählen und das Böse meiden, und indem sie mit Tugenden und Lastern in Berührung kommen, die ersteren um ihrer eigenen reinen Lieblichkeit willen, lieben und die letzteren, trotz ihrer reizenden Verlockungen, um ihrer Unreinigkeiten willen, hassen.

Der Geist und der Körper sind so enge miteinander verbunden, daß bei-

nahe in jedem Falle, beide, durch dieselben Umstände, gegenseitig angegriffen, oder daß in beiden dieselben Triebe erregt werden; und da der Geist Gottes nicht in unreinen Tempeln wohnt, so müssen die Heiligen auch in Körpern rein sein.

In dem gegenwärtigen Zeitalter sind viele Bewohner der Erde tief in den Schlamm von Gottlosigkeiten gesunken, die den Körper schänden und beflecken. Hurerei, Ehebruch und andere Verbrechen, zu schrecklich sie anzuführen, werden von Millionen in dieser Zeit der Aufklärung und Erkenntnis ausgeführt und nehmen besonders in den Ländern, welche „christliche" genannt sind, überhand. Die Folgen zeigen sich nicht nur unter denen, die dieser Uebelthaten schuldig sind, sondern auch in ihren Nachkommen; und sehr oft werden Gebrechen, Krankheiten und Begierden in sie eingepflanzt, daß dieselben in gleichen Wegen wandeln, wie ihre Vorgänger oder fallen einem unzeitigen Tode anheim, ohne das Maß ihrer Erschaffung zu erfüllen.

Um von den zerstörenden Einflüssen solcher Beispiele ferne und frei zu sein, werden diejenigen, welche wünschen rein zu werden und zu sehen, daß ein gerechter Same aufwachse, um dem Herrn zu dienen, sich mit der Kirche Jesu Christi vereinigen und ein Teil jener Gemeinschaft werden genannt „Zion" — die Reinen im Herzen, wo die wahren und edlen Grundsätze des Lebens, der Reinheit, der Seligkeit und der Erhöhung durch Wort und Beispiel in ihre Herzen eingepflanzt werden; wo mit Schrecken auf Sünde und Laster hingewiesen wird und die edle, zarte Seele den Samen der Göttlichkeit in sich pflegt zur Vollkommenheit.

Es würde für die Heiligen von großem Nutzen sein, sich selbst, ihre Gewohnheiten und Manieren mit dem zu vergleichen, was sie betreffend der Reinheit, der Gottseligkeit der Bewohner des Himmels gelernt haben — von der Schönheit ihrer Erscheinung, der fleckenlosen Weiße ihrer schneeweißen Kleider und in der freudigen Erwartung, sich mit ihnen in der himmlischen Klarheit zu mischen, sollten sie, während sie in dieser niedern Welt und mit vielen entgegengesetzten Einflüssen und Verhältnissen umgeben sind, mit aller Macht versuchen, dem Ziele der Reinheit und Vollkommenheit zuzusteuern.

Wir können nicht auf einmal aus unserm gegenwärtigen unreinen Zustand in den geheiligten der himmlischen Heerscharen eindringen; aber indem wir durch das Licht des Geistes und der Belehrungen des Priestertums unsere eigenen Unvollkommenheiten erkennen, müssen wir dieselben überwinden, so schnell wir sie entdecken; und indem wir auf gleiche Weise die Wege der Gottheit kennen lernen, müssen wir beständig und unermüdlich ihre Vollkommenheiten nachahmen; und wenn Belehrungen erteilt und Verweise gegeben werden, laßt sie in jedem Falle an uns persönlich angewendet sein. Wenn wir Unkraut in unserer Nachbarn Gärten sehen, überlassen wir es ihnen selbst es auszuziehen, wenn sie es wünschen zu thun und laßt uns unsere eigenen Felder kultivieren, daß der Boden durch unsere eigenen Hände gereinigt und unsere Frucht dem Herrn heilig sein mag.

Die Ankunft des Herrn ist nahe; wer wird im stande sein, den Tag seiner Zukunft zu ertragen und bestehen, wenn er erscheint? Niemand als die Reinen. Die Gottlosen verschmelzen vor seiner Gegenwart und die Uebelthäter werden vor der Herrlichkeit seiner Macht verzehret werden. Mögen die Heiligen sich

deshalb auf seine Erscheinung vorbereiten. Mögen sie rein werden an Körper und Geist, so daß, wenn sie ihre Waschungen und Salbungen erhalten, sie zum ewigen Leben versiegelt mit dem Kleide des ewigen Priestertum bekleidet, am Hochzeitsmahle zu Tische sitzen und in Gesellschaft der Reinen im Herzen die nie endenden Segnungen des Königreichs der Eingebornen ererben und erfreuen. Mill. Star.

Erlangung des Buches Abraham.

Aus dem Tagebuch Joseph Smiths. (31. Dezember 1835.)

Das Buch Abrahams und Josephs, welche mit den Mumien aufgefunden wurden, sind in herrlicher Schrift, auf Papierschilf mit schwarzer und ein kleiner Teil mit roter Tinte oder Farbe geschrieben und ist sehr gut erhalten. Die Charaktere sind gleich wie diejenigen, die man auf den Särgen der Mumien findet — Hieroglyphen ꝛc. mit vielen Charakteren oder Buchstaben wie die gegenwärtige Form (vielleicht nicht ganz so eckig) der hebräischen Schrift ohne Punkte. Die Berichte wurden im Jahre 1831 von dem berühmten französischen Reisenden Antonio Sebolo, in einer Totengruft in Egypten gefunden, nahe dem Orte, wo einst die wiederaufgebaute Stadt Theben stand. Er empfing im Jahre 1828 von Mohamed Ali, dem damaligen Vizekönig von Egypten, das Recht und unter dem Schutze des Ritters Drovetti, des französischen Konsuls, beschäftigte er 433 Männer, egyptische und türkische Soldaten, vier Monate und zwei Tage lang (wenn ich richtig unterrichtet bin) per Mann für vier bis sechs Cents per Tag; den 7. Juni 1831 gelangte er in die Katakombe und nahm elf Mumien heraus. Es waren mehrere hundert in derselben Gruft; ungefähr hundert waren nach der besten Form einbalsamiert und in Nischen gelegt, während zwei- bis dreihundert nach der zweiten und dritten Ordnung einbalsamiert waren und auf den Boden der großen Höhle plaziert. Diejenigen, die nach den letzten zwei Ordnungen einbalsamiert, waren so zerfallen, daß sie nicht weggenommen werden konnten und von denen in den Nischen waren nur elf gut erhalten. Auf seiner Reise von Alexandrien nach Paris legte er im Hafen in Triest bei und nach einer zehntägigen Krankheit starb er. Dies war im Jahre 1832. Vor seinem Tode machte er ein Testament und vermachte alles dem Herrn Michael H. Chandler (dazumal in Philadelphia, Pensilvanien) seinem Neffen, den er in Irland vermutete. Auf dieses hin wurde alles nach Dublin gesandt und die Freunde des Herrn Chandler beförderten es weiter nach New-York, wo es im Zollhaus daselbst im Winter oder Frühjahr empfangen wurde. Im April desselben Jahres bezahlte Herr Chandler den Zoll und nahm Besitz von den Mumien. Bis zu derselben Zeit wurden sie nicht aus den Särgen genommen, noch die Särge geöffnet. Bei dem Oeffnen derselben entdeckte er mit zwei Körpern Gegenstände, die in gleiche Leinwand, welche mit demselben Erdharze getränkt war, eingewickelt, welche sich nach näherer Untersuchung, als die obengenannten Schriften auf Papierschilf herausstellten. Bei andern Mumien fanden sich zwei oder drei Papierschilfstücke vor, die astronomische Berechnungen, Grabschriften und anderes enthielten. Als Herr Chandler diese Dinge auf den Mumien fand, vermutete oder hoffte er, sie

enthielten Diamanten oder köstliches Metall und als er sich getäuscht sah, verdroß es ihn sehr. „Während er noch im Zollhaus war, wurde ihm sogleich gesagt, daß in der Stadt kein Mann sei, der ihm diese Rollen übersetzen könne, aber der gleiche Herr (ein Fremder) wies ihn zu Joseph Smith jünger, welcher, fuhr er fort, die Macht oder Gaben besitze, durch welche er früher gleichartige Charaktere übersetzt habe.“ Ich war dazumal dem Herrn Chandler unbekannt, auch wußte er nicht, daß solch ein Buch oder Werk, wie die Geschichte der Nephiten je vor die Oeffentlichkeit gekommen war. Von New-York nahm er seine Sammlung nach Philadelphia, wo er von den Gelehrten Zeugnisse ihrer Aechtheit erhielt und von dort kam er mit denselben im Juli 1835 nach Kirtland, wo sie von den Heiligen gekauft wurden. Dies ist ein kurzer Bericht, auf welche Weise die Schriften Abrahams und Josephs aufbewahrt und in meinen Besitz gekommen sind.

Abschiedsworte.

Da die Zeit gekommen, wo ich in meine liebe Heimat in Zion zurückkehren werde, so wünsche ich allen Heiligen, Freunden und Verwandten in diesen Ländern ein herzliches Lebewohl durch den werten „Stern“ zuzurufen. Für die Liebe und Güte, die mir überall zu teil wurde, spreche ich hiemit meinen wärmsten Dank aus mit der Hoffnung und Bitte, daß der Herr alle segnen möge, die mir in irgend einer Weise in der Ausführung meiner Pflichten beigestanden und behülflich gewesen sind. Geliebte Heilige, seid versichert, ob auch Land und Wasser uns von einander trennen werden, daß ich euch nicht vergessen werde für die große Güte und Liebe, die ihr an mir erwiesen.

Bin ich im stande gewesen, irgend etwas Gutes zu leisten, so danke ich dem Herrn, wohl wissend, daß ich aus mir selbst nichts thun konnte, das für die Förderung der Absichten Gottes dienlich war. Ich fühle dankbar zu Gott meinem himmlischen Vater, daß er mich würdig erachtet, die Wahrheiten des Himmels in meinem Vaterlande zu verbreiten, was ich auch trotz meiner Schwachheit zu thun suchte. Noch einmal möchte ich allen Heiligen zurufen, dem Bunde, den ihr mit Gott gemacht, getreu zu sein und die Segnungen Gottes werden euch nachfolgen und die Stunde der Befreiung und Erlösung für ein jedes seiner getreuen Kinder wird zur rechten Zeit schlagen. Möge der Herr sein Werk beschleunigen, seine Heiligen segnen und seine Diener ausrüsten mit der Kraft ihrer Berufung, zum Wohl der Menschheit und zur Ehre unsers Vaters ist der innigste Wunsch eures von euch scheidenden Bruders

Basel, 1. April 1894. C. Hyrum Mühlestein.

Ein guter Rat.

Es war am Abend, als Martin von seiner Arbeit ermüdet und schlecht gelaunt nach Hause kam; er fand seine Frau ebenso schlecht gelaunt und ebenso

ermüdet. Mit mürrischer Miene setzte er sich, während sie das Nachtmahl zubereitete. Als das Essen aufgetragen war, sagte die Frau zu ihrem Manne: Komm! in einem so trockenen Ton, daß er nahe daran war, ihr ein bitteres Wort zu sagen. Trotzdem setzte er sich zu Tisch.

Das Nachtmahl war gut gekocht, Martin würde es sich haben schmecken lassen, wenn er auf dem Gesicht seiner Frau nur einen Strahl der Zufriedenheit gesehen hätte, aber sie zeigte gar kein Vergnügen, ihn wiederzusehen.

Doch bemerkte er, daß sie nichts zu sich nahm. Bist du nicht ganz wohl, Marie? war er im Begriffe zu fragen, aber er fürchtete eine unangenehme Antwort und schwieg lieber. Das Paar aß, ohne daß ein Wort gesprochen wurde. Dann räumte die Frau das Nachtmahl ab, legte die Decke auf den Tisch und stellte die Lampe darauf. „Wie kann man das aushalten“, sagte sich der Mann, welcher, mit beiden Händen in der Tasche, im Zimmer auf und ab ging. Hier ist es beiläufig ebenso lustig wie in einem Gefängnis. Er setzte sich und zog aus seiner Tasche eine Zeitung. Der erste Aufsatz, welcher ihm in die Augen fiel, hieß: „Lobe deine Frau!“ Ja, wenn man nur Grund dazu hätte! sagte er zu sich, aber er fuhr fort zu lesen: „Lobe deine Frau, ermutige sie ein wenig; das wird ihr auf keinen Fall schaden.“ — Ja, das ist gut, sagte Martin mit seiner verdrießlichsten Miene, sie macht aus meinem Hause ein Fegefeuer! — Er fuhr fort: „Wenn du auch findest, daß du nicht gerade Veranlassung zu einem Lob für sie hast, ein gutes, freundliches Wort gieb ihr doch! Sie erwartet es nicht: es wird ihr wohl doppelt wohl thun und auch dir!“ — Diese Zeilen schienen gerade für Martin geschrieben zu sein. Es ist wahr, sagte er sich, du hast ihr noch selten ein Wort des Dankes oder der Ermutigung gesagt.

In diesem Augenblick setzte sich seine Frau an den Tisch mit ihrer Arbeit, einem Hemde, welches sie für ihren Mann nähte.

„Wie du das hübsch machst, Marie!“ sagte er auf einmal. Es schien ihm, daß sich das Gesicht seiner Frau aufheiterte.

„Gefällt es dir?“ erwiderte sie im gleichen Ton. „Bist du denn überhaupt mit mir zufrieden?“

„Und ob?“ sagte er mit dem Ausdruck tiefer Zärtlichkeit. „Wie kannst du mich um so etwas fragen?“ Und indem er sich zu ihr neigte, küßte er sie.

„Wenn du es mir nur manchmal sagen wolltest, Martin, das würde mir wohl thun!“

Und indem sie sich erhob, lehnte sie ihren Kopf an die Schulter ihres Mannes und fing leise zu weinen an.

Jetzt ging dem Martin ein Licht auf. Er verstand, daß seine treue Gefährtin, für die er nie ein Wort der Freundschaft gefunden, angefangen hatte zu zweifeln, daß er sie liebe und unglücklich war.

„Du bist eine gute Frau, Marie“, sagte er zu ihr. „Ich liebe dich und habe keinen größeren Wunsch, als dich glücklich zu wissen. Wenn ich dich zufrieden sehe, scheint mir das Haus ein Paradies zu sein.“

„Welch ein Glück, dich so reden zu hören, Martin!“ antwortete sie halb

lachend, halb weinend. „Es scheint mir, als ob ich nie mehr traurig sein könnte!"

So zerstreute Martin mit wenig Mühe die Wolken, die seinen häuslichen Herd zu verdunkeln drohten. (Schweiz. Familienblätter.)

Kurze Mitteilungen.

Laon, 23. d. In einem Mädchenpensionate brach eine Feuersbrunst aus, die acht Opfer forderte.

Das Kohlenlager in Garfield County, Colorado, soll das größte der Welt sein. Es erstreckt sich auf eine Länge von 100 englischen Meilen und ist in Stellen 60 Fuß dick.

— Winterthur, 26. d. Die Primarschulpflege beschloß in ihrer heutigen Extrasitzung, infolge des epidemischen Auftretens der Diphtheritis, den Unterricht im Primarschulhaus der Altstadt einzustellen.

— In Bern ist gegenwärtig zur Abwechslung ein Schneiderstreik ausgebrochen In Zürich streiken andere Berufsgenossen und scheint größere Dimensionen annehmen zu wollen.

— Pittsburg, 24. d. Die einige Meilen von der Stadt entfernte Dynamit manufaktur ist in die Luft geflogen; sie enthielt 10,000 Pfund Dynamit. Drei Frauen und zwei Männer wurden vollständig zermalmt.

— Grenoble, 23. d. Eine mit Pulver geladene Bombe platzte gestern vor der Thür der Kirche des Dorfes Jallicau (Isere), während der Predigt. Die Leute stürzten entsetzt nach den Ausgängen; im Gedränge wurden etwa 20 Personen verletzt, wovon drei schwer.

— Der Peoria-Kanal in Gilla Bend, Arizona, ist 40 Meilen lang (13 Stunden) und bewässert eine Landschaft von 50,000 Ackers. Der Damm wird so schnell wie möglich vollendet, da 160 Mann daran bethätigt sind. Wenn beendigt, wird er 1920 Fuß lang, 17 Fuß hoch und 32 Fuß dick sein.

— Berlin, 20. d. Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rußland, der seit Jahr und Tag die politische und kommerzielle Welt beider Staaten in Aufregung erhalten, ist endlich bewilligt und zum Abschlusse gekommen. Viele wollen diesem Uebereinkommen große politische Zwecke beimessen.

— Nachdem die Juden in der Schweiz durch verschiedene erfolglose Versuche mit Alkohol und andern betäubenden Mitteln dem Schächtverbote Genüge zu leisten suchten, beschlossen sie, ihr geschächtetes Fleisch vom Auslande zu beziehen und zwar von Höchst (Oesterreich) für die Ostschweiz, von Como (Italien) für Zürich und Centralschweiz, von St. Ludwig (Frankreich) für Basel, den übrigen Nordwesten und die französische Schweiz.

— Die gegenwärtigen harten Zeiten in finanzieller Beziehung lassen die weisen Geschäftsmänner in Utah auf Mittel und Wege denken, aus der Lage soviel wie möglich Nutzen zu ziehen und sind zu dem Entschlusse gekommen, die Heim-Industrien zu heben und zu unterstützen. Das Komitee dieses Zweiges der Handelskammer in der Salzseestadt hat kürzlich einen Aufruf an die Kaufleute und Volk ergehen lassen, solche Waren zu kaufen und zu verkaufen, die in Utah fabriziert werden. Durch dieses Verfahren würde das Geld im Lande bleiben, die Arbeiter Beschäftigung haben und die Farmer Absatz für ihre Produkte finden — Gewiß ein weiser Schritt!

— Eine Orgel aus Bambus. In der Jesuitenkirche in Shanghai wurde jüngst eine Orgel eingeweiht, die von einem chinesischen Ordensbruder hergestellt wurde. Das Pfeifwerk dieses Instrumentes ist nicht aus Metall gefertigt, sondern aus Bambus und der Wohlklang dieser Orgelpfeifen ist unvergleichlich schön. Man hat, so meldet der Berichterstatter eines englischen Blattes, in Europa noch niemals etwas Lieblicheres und dem Ohre Wohlgefälligeres gehört. Die Bambus-Orgel gewährt aber auch rein

materielle Vorteile; ihr Preis ist um zwei Drittel geringer als der Preis der in Europa gebräuchlichen Metallorgeln.

Befreiung aus Babylon.

Die Zeit ist hier, schon schlägt die Stunde,
Der Herr hat das Gebet erhört;
Wohl dem, der treu im ew'gen Bunde,
Die Gnade Gottes so erfährt.

Mit frohem Herzen, Lob und Danken
Verlässest Du dein Vaterland,
Traust dem, der dich durch alle Schranken,
Geführt an seiner treuen Hand.

Für dich hat er den Weg gefunden,
Gott half, wo du gehoffet kaum;
Wo schon dein Glaube schier geschwunden,
Begann erst seiner Allmacht Raum.

Er kannte wohl dein langes Weilen,
Die Sehnsucht nach dem Kanaan;
Nun sollst du länger nicht verweilen,
Denn mächt'ge Hülfe naht heran.

Verlasse alles, was dich liebte,
Was du geliebt an irdisch Gut,
Ein Glück, das dich noch nie beglückte
Wird dort erfrischen deinen Mut.

Zum Haus des Herrn nach Zions Höhen,
Zum Licht, zum wahren Frieden hin!
Wer kann die Freude recht verstehen,
Mit der du magst nach dorten zieh'n!

Doch Zion muß dein Herz erfüllen,
Sonst fühlst du nie dich glücklich dort,
Drum such' mit Ernst nach Gottes Willen,
Ja prüfe ihn nach seinem Wort.

Laß stets dein Ziel: „das ew'ge Leben"
Vor deinen Augen lebhaft steh'n,
Zuerst nach Himmlischem zu streben,
Denn Babylon wird untergeh'n!

Richard T. Haag.

Todesanzeigen.

In der Salzseestadt starb den 24. Februar 1894 Schwester Marie Schultheß-Moor, Gattin unseres gewesenen Mitarbeiters A. Schultheß. Sie war geboren in Zürich den 8. April 1837, wurde getauft in die Kirche Christi den 12. März 1869 und wanderte mit ihrem Gatten und Kindern im Mai 1879 nach Zion aus. Da sie schon seit längerer Zeit leidend war, verschlimmerte sich ihr Zustand in den letzten zwei Jahren zusehends, bis sie vor einigen Wochen ihrer Krankheit erlag, umgeben von ihrem Gatten, Kindern und Freunden, indem sie noch vieles angeordnet, die Kinder ermahnt und am Tage vor ihrem Hinscheide noch ein starkes Zeugnis von der Wahrheit des Werkes Gottes ablegte. Sie war ein Muster einer Gattin, Mutter und einer Heiligen. Erzog zwei Söhne und zwei Töchter, von denen einer vor einigen Jahren auf einer Mission war. War voll Glaubens an das wiedergeoffenbarte Evangelium, erhielt die größten Segnungen, die im Hause Gottes sterblichen Menschen erteilt werden können und starb in der Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung. Die Beerdigung fand unter großer Teilnahme statt, an der viele deutsche und englische Brüder Worte des Lobes und des Trostes für die trauernden Hinterlassenen sprachen.

In Fürth, Baiern, starb den 8. März 1894 Margaretha, das einzige Kind der Geschwister Conrad und Kunigunde Pfund.

Wir versichern den Hinterlassenen unsere innigste Teilnahme.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.